

FLUNTERN ODER FCB?
Was es mit 1893 auf sich hat **6**

TRAM ODER DRÄMMLI?
Der etwas andere Städtevergleich **13**

FREUND ODER FEIND?
Was trennt – und verbindet **15**



FLUNTERMER

DIE QUARTIERZEITSCHRIFT FÜR FLUNTERN

05 | MAI 2021



DER BLICK VON AUSSEN

Eine Baslerin in Fluntern

Seite 4

SEAT

Der neue SEAT
Ateca
Hola! FR.



HOLA! FR

SEAT GARAGE JOHANN FREI AG. Hammerstr. 85 | 8032 Zürich | T. 044 381 18 00

Swiss Life Immopulse

Gesucht

für Seniorenpaar aus der Nachbarschaft

- 3½-Zimmer oder grösser in Fluntern, Hottingen, Oberstrass
- Seniorengerecht (Lift, Lage, vorzugsweise Attika)
- Budget bis CHF 4 500 000



Thomas Hinz
Immobilienexperte, Zürich
Telefon 044 266 11 59, thomas.hinz@swisslife.ch
www.swisslife.ch/immopulse



FREIE
EVANGELISCHE
SCHULE

Infoabend
am 11. Mai
besuchen!



**Neu:
integrierte Gymi-
Vorbereitung
in der 6. Klasse.**

Mitten in Zürich. fes.ch

FDP
Die Liberalen

13. Juni 2021

Bestgewählt in
den 2. Wahlgang

Susanne Pflüger
wieder als Friedensrichterin
im Kreis 7/8

«Weil Erfahrung und Kompetenz
unbezahlbar sind.»

BISHER

susanne-pflueger.ch



IN DIESER AUSGABE

Eine Baslerin in Zürich

Auch Chefredaktoren können kurzfristig einmal ausfallen. So auch beim Fluntermer. Dank eines breit aufgestellten Redaktionsteams kann da eigentlich schnell jemand einspringen. Was aber, wenn genau dann der «Zürcher Flügel» mehrheitlich noch in den Ferien ist? Dann bleibt nur eines: Eine Baslerin muss ran.

Wann und warum genau die häufig und gern zitierte Rivalität zwischen Basel und Zürich begonnen hat, darüber sind sich Historiker uneins. Eine Theorie besagt, dass Diebesgut aus dem Überfall auf eine Zürcher Karawane, das durch Basler Bürger um 1350 von den Dieben gekauft wurde, einer der Auslöser war. Die Zürcher nahmen daraufhin Rache durch die Gefangennahme von Basler Pilgern, die auf dem Weg nach Einsiedeln waren.

Heute ist die Rivalität subtiler – und häufig auch gerne mit einem Augenzwinkern versehen. Auf ihrem Streifzug durch Fluntern entdeckt unsere Journalistin Flavia Müller aber, dass nicht nur die beiden Städte vieles gemein haben. Auch Quartiere wie Fluntern und das «Basler Pendant» Bruderholz weisen Parallelen auf. Und wie Flavia Müller herausgefunden hat, haben sogar unser Quartier und der FC Basel eine Gemeinsamkeit.

Ein Stadtgebiet ohne grosse Vorkenntnisse und unvoreingenommen kennenzulernen, ist – natürlich – immer etwas klischeebefahret. Es ist aber vor allem eines: spannend und überraschend, wie unsere Baslerin beim Spaziergang durch Fluntern beweist.

Und vielleicht erleben Sie als Leserin oder Leser das Quartier damit auch mit anderen Augen. Denn häufig ist das, was sich direkt

vor der Haustüre abspielt, schon so stark Alltag, dass man gar nicht mehr darüber staunen mag. Oder wann haben Sie zum letzten Mal am Waldrand gesessen, Mäuse beobachtet und Birchermüesli gegessen?

Das Sprichwort «Sieh, das Gute liegt so nah» ist zugegebenermassen etwa genauso abgedroschen wie die Rivalität zwischen Basel und Zürich. Aber wenn auch Sie sich bei der Lektüre von Flavia Müllers Streifzug durch Fluntern bei einem kleinen Aha-Moment ertappen und merken, dass das Gute und immer wieder Überraschende ja in der Tat so nah liegt, dann hat sich das Experiment definitiv gelohnt.

*Herzliche Grüsse
Fabian Egger
Verleger*

INHALT



4 Rundgang: Die Baslerin Flavia Müller entdeckt Fluntern

6 Historisch: Das haben Fluntern und der FCB gemeinsam

8 Institutionen: Die Freude an der Wiedereröffnung wurde durch den Tod von Mawimbi getrübt



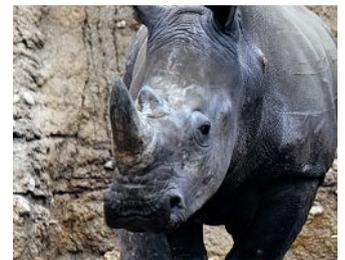
10 Kultur: Birchermüesli – das Flunterm Original



13 Städtevergleich: Zürich oder Basel? Trennendes und Vereinendes

14 Statistik: Fluntern ist für Zürich das, was Bruderholz für Basel ist

15 Kultur: Die Hassliebe zwischen Zürichern und Baslern



16 Zoo: Nashornbulle Rami übt den Transport nach Italien

Impressum

Fluntermer, 66. Jahrgang. Erscheint monatlich. www.fluntermer.ch | **Herausgeber:** Dornbusch Medien AG, 5405 Baden, www.dornbusch.ch. **Verleger:** Fabian Egger.

Redaktionsleiter: Anton Ladner (ala). **Mitarbeiter dieser Ausgabe:** Fabian Egger (feg), Flavia Müller (fmu), Vanessa Diehl (vdi). **Layout:** Larissa Hauger (lha).

Lektorat: Wissenschaftslektorat Kelly GmbH.

Anzeigen: www.fluntermer.ch/werben. **Kundendienst:** kundendienst@dornbusch.ch. **Redaktion:** redaktion@fluntermer.ch. **Agenda:** agenda@fluntermer.ch.

© 2021. Alle Rechte bei der Dornbusch Medien AG. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen keine Gewähr. ISSN 2504-2459.

Der «Fluntermer» wird als Organ genutzt von: Quartierverein Fluntern, Schule Fluntern-Heubeeribüel, katholische Kirche St. Martin, reformierte Kirche Fluntern, Universität Zürich.





STADTRUNDGANG

Wo die Mäuse wohnen

Fluntermer kennen ihr Quartier in- und auswendig, doch der Blick von aussen auf das Viertel birgt andere Perspektiven.

Das Thema Gesundheit hat uns im Jahr 2021 fest im Griff. Auch auf der Redaktion. Kurzfristig fällt in der Redaktionsleitung jemand aus und so darf ich mal für den Fluntermer aktiv werden und durchs Quartier ziehen. Ausgerechnet ich, eine Baslerin. Seit ewigen Zeiten sind Basel und Zürich «verfeindet» und da schicken sie ausgerechnet mich. Aber gut, hier bin ich. Fluntern ... das Quartier kannte ich namentlich vorher nicht. Hat der Name etwas mit den Fischen zu tun? Den Flundern? Eine kurze Internetrecherche klärt mich auf. Nichts mit Fischen, Fluntern ist Weinbaugebiet und beherbergt nebst der Universität auch den Zoo.

Hier bin ich nun, ein Bebbi in Ziiri, wie wir Zürich nennen. Die ganze Fahrt hierher versuchte ich herauszufinden, ob es in Zürich einen ähnlichen Begriff gibt für die Zürcher,

wie das der Bebbi für die Basler ist. Beppi ist dabei die Kurzform eines häufigen, alten Basler Namens aus der Oberschicht, der dann zum Synonym für uns Basler wurde. Was wäre das in Fluntern, die Flunnis? Ob die Bewohner das so mögen? Ich werde mich trauen und einige von ihnen danach fragen. Am Hauptbahnhof angekommen, überquere ich kurz die Limmat und steige gemächlich hoch zu den Flunnis. Zu Fuss, nicht mit der Polybahn. Zugegeben, so eine Zahnradbahn wäre auch ganz toll in Basel, damit können wir leider nicht aufwarten – auch wenn es mal kurzzeitig zum Stadtjubiläum eine Seilbahn über den Rhein gab. Dafür haben wir die symathischen, motorlosen Fähren über den Rhein.

Im Zickzack laufe ich den Berg hoch vorbei an der ETH, der Universität und dem Unispital hoch zur Platte, weiter vom Vorderberg

zum Hinterberg, über die Toblerstrasse – die zu meiner Enttäuschung nichts mit Toblerone, sondern mit Herrn von Tobel zu tun hat – hinauf zur Kirche Fluntern. Schon hier hat man eine gute Aussicht über Zürich und den See. Ich gehe aber weiter, möchte noch höher hinauf. Es ist ruhig im Quartier, sehr ruhig. Ich treffe kaum jemanden an. Die paar wenigen, an denen ich vorbeigehe, sind Gärtner. Kein Wunder, die doch sehr stattlichen Häuser hier haben fast alle einen wunderbaren Garten, der gepflegt sein will. In der Hälfte des Weges mache ich halt bei Honold und kaufe mir ein original Fluntermerschers Birchermüesli. Lokale Kost, erfunden in Fluntern (mehr dazu auf Seite 13).

Solche Mäuse und andere

Fluntern, ein Quartier voller Treppen. Gefühlte 20 000 Stufen überwinde ich auf meinem Weg nach oben. Und jedes der Häuser hier am Berg hat ebenfalls nochmals eine Treppe bis zum Eingang – mit wunderbar gepflegtem Garten auf jeder Seite.

Je höher ich komme, desto stattlicher und herrschaftlicher werden die Häuser. Dass hier einst nur die Oberschicht zu Hause war, ist deutlich sichtbar. Einige der grossen Villen haben noch einen separaten Lieferanteneingang. Ebenfalls nimmt die Dichte an teuren Autos zu, je höher man kommt. Maseratis, Porsches und erstaunlich viele Range Rover treffe ich an. Definitiv, wer hier

Fotos: Flavina Müller





wohnt, hat genug «Mäuse». Am Susenberg und an der Krönleinstrasse stehen dann definitiv nur noch sehr herrschaftliche Gemäuer. Zu gerne würde ich mal irgendwo klingeln und alles von innen ansehen.

Und dann hören die Häuser plötzlich auf und ich stehe am Waldrand. Eine wunderbare Sicht hat man hier oben, auf den See und auf die Alpenkette mit Rigi, Eiger, Mönch und Jungfrau. Und alle paar Meter eine Bank, um die Aussicht auch gebührend zu geniessen. Mich zieht es aber in den Wald, ich bin noch immer nicht am höchsten Punkt. Rechts und links von mir raschelt es überall. Eidechsen, vermute ich, liege aber komplett falsch. Mäuse! Es wuselt nur so von ihnen. Auf meinem Weg durch den Wald sehe ich mehr Mäuse als Fluntermen. Wer hätte gedacht, dass auf dem gutbetuchten Zürichberg so viele Mäuse zu finden sind? Echte, lebendi-

ge, zuckersüsse kleine Mäuse. Und dazwischen immer wieder ein Rotkehlchen, eine Krähe oder eine Elster. Ganz selten verirrt sich auch ein Jogger oder Biker durch den Wald an mir vorbei.

Feine Unterschiede

Auch im Wald laufe ich zickzack auf den gut sichtbaren Wegen. Vorbei am Schlachten-denkmal hin zur Escherhöhe, dem höchsten Punkt des Zürbergs. Ab hier geht es wieder abwärts und schon bald sehe ich von Weitem die Masoala Halle und weitere Gehege des Zoos. Diesen kenne ich bereits, ein sehr schöner Zoo, der auch endlich wieder Leute empfangen darf (mehr dazu auf Seite 8). Bei uns in Basel heisst der Zoo ja Zolli. Ganz grundsätzlich haben wir die Angewohnheit, Dinge, die wir mögen, mit einem angehängten «li» zu schmücken. Kein echter Basler würde zum Beispiel je vom Tram sprechen, bei uns ist das das Drämmli. Lustigerweise ist das erste Tram, das mir in Fluntern über den Weg fährt, grün, nicht blau-weiss. Fast wie in Basel, da sind die Drämmli auch grün. Auch sonst fallen mir hier viele Ähnlichkeiten zu Basel auf. Ja klar, einen See haben wir nicht, aber dafür mindestens genauso viele Baustellen, wie sie hier in Zürich zu finden sind.

Durch den Wald gehts dann wieder in Richtung See. Beim Sorell Chalet Hotel Zürichberg lege ich aber erstmal meinen Birchermüesli-Stopp ein, mit bester Aussicht auf den See und die Rigi, die leicht im Dunst verschwindet. Das Birchermüesli ist dabei zugegebenermassen besser als das, was wir in Basel so kaufen können.

Zwei Damen setzen sich auf die Bank neben mich, blicken in den Himmel und bemerken die Kondensstreifen der Flugzeuge. «Ah, da haben die wohl wieder Chem Trails gemacht», meint die eine. Danach setzen sie an zu einer Diskussion über die Entstehung des Begriffs «Schwarze» für afrikanisch-stämmige Personen. Zeit für mich zu gehen ...



Vorbei am Zoo und an den farbigen Fahnen der Fifa mache ich mich entlang des Waldrands auf den Abstieg. Auf der rechten Seite ein futuristisch anmutendes, geometrisches weisses Haus, das mich ans Mies van der Rohe Garden House in Detroit erinnert, links ein – leider geschlossenes – Bergrestaurant, das fast ein bisschen englischen Landhausstil ausstrahlt. Eng an der Quartiergrenze zu Hottingen geht es stetig hinunter. Auch hier hat es wunderbare Häuser, die Atmosphäre ist aber eine ganz andere. Die Häuser scheinen etwas älter und versprühen etwas mehr Charme, besonders entlang der Schneckenmannstrasse und Spiegelhofstrasse. Das Quartier wirkt hier etwas lebendiger, obwohl mir auch hier kaum jemand begegnet. Fluntern ist wahrlich eine wunderbare Auszeit vom ach so hektischen Treiben im Niederdörfli oder entlang der Bahnhofstrasse. Ich komme auf jeden Fall wieder.

fmu



Zurück im Klassenzimmer

Seit einigen Jahren kann der Zivildienst auch an Schulen absolviert werden. Seit August 2020 ist ein solcher «Zivi» bei uns. Sie erfahren hier, wie sein Arbeitsalltag aussieht.



Rundlauf am Mittag, Schwimmunterricht mit Leuchtbadekappe, Uno-Duelle im Kinderhort?

Diese Begriffe entstammen einer Zeit, die ich längst hinter mir gelassen zu haben glaubte. Trotzdem hat es mich zurück ins Klassenzimmer verschlagen. Im Rahmen meines Zivildienstes leiste ich einen elfmonatigen Einsatz an der Primarschule Fluntern-Heubeeribüel.

Für die Schule habe ich mich entschieden, weil ich meinen Dienst als soziales Jahr leisten und mit sehr jungen Menschen arbeiten wollte. Hinter dem Namen Primarschule Fluntern-Heubeeribüel steckt mehr, als man zu lesen glaubt: Mit zwei Primarschulhäusern, sieben Kindergärten und diversen Hortangeboten weist die Schule nicht nur viele Standorte auf, sondern auch eine bunte, beschwingte Vielfalt an Kindern, Mitarbeitern und Aktivitäten, die jeden Tag zu

einem besonderen Erlebnis machen. Ich werde im Hort, im Kindergarten, in den Klassen und zur Unterstützung bei administrativen Aufgaben eingesetzt. Dem Hausdienst helfe ich, wenn dringende Einsätze anstehen. Im Unterricht unterstütze ich die Kinder bei Aufgaben und beantworte Fragen oder entlaste die Lehrperson mit Korrekturen. Manchmal übernehme ich Sequenzen, in denen ich zum Beispiel aus einem Buch vorlese. Im Hort spiele ich mit den Kindern und helfe bei Reinigungs- und Vorbereitungsarbeiten.

An meiner Arbeit gefallen mir das Unterstützen, der Umgang mit Kindern und die persönliche Bereicherung. In keinem meiner Schuljahre habe ich so viel gelernt wie in diesem Jahr. Als Zivi gewinnt man nicht nur durch die vierte Wand neue Einsichten in den Schulbetrieb, sondern fängt bewusst an, sich mit seiner eigenen Kindheit ausei-

inanderzusetzen. Dabei kommen längst vergangene Erinnerungen zum Vorschein und geben Aufschluss darüber, wer man ist und wo man herkommt. Mühe habe ich in Konfliktsituationen, bei denen Erfahrung und eine pädagogische Schulung enorm helfen. Probleme bereitet mir auch die Diskrepanz zwischen verschiedenen Rollen. Wenn ich mich locker verhalte und mit den Kindern scherze, fällt es mir schwer, in anderem Kontext Strenge zu zeigen.

Als Zivi an einer Schule muss man nicht nur Freude am Umgang mit Kindern mitbringen, sondern auch flexibel sein. Gerade im Corona-Jahr kommt es vor, dass der nächste Tag anders wird als geplant. Aber solche Abweichungen machen den Tag aufregend. In diesem Sinne hoffe ich, dass ich noch viele bereichernde Erfahrungen an der Schule sammeln darf.

Cedric Britschgi, Zivildienstleistender

HISTORISCH

Damals, anno 1893

Historisch gesehen bleiben oft nur sehr markante Daten in Erinnerung – wann etwas begann oder endete zum Beispiel.

Bei der Recherche zum schönen Fluntermen Quartier stiess ich auf eine mir als eingefleischtem Bebbi bestens bekannte Zahl: 1893.

Das Gründungsjahr des FC Basel, dem (zumindest bis vor Kurzem) besten Fussballclub der Schweiz, ach was, der Welt! Wegen des FC Basel läuft auch der ein Jahr später gegründete FC Barcelona in den Basler Club-Farben Rot und Blau auf.

In Fluntern hat die Jahreszahl 1893 nichts mit Fussball zu tun, aber auch einschneidende Veränderungen hervorgerufen. In diesem Jahr wurde die bis dahin selbstständige Gemeinde nämlich ein offizieller Teil der Stadt Zürich und gehört heute mit weiteren Gemeinden zum Kreis 7.

Kantonsspital an der Rämistrasse.



Foto: Baugeschichtliches Archiv

Fluntern war aber schon immer wichtig für die Stadt – als Sitz der Universität, der ETH oder des Spitals oder einfach als Ausflugsziel zur Erholung vom hektischen Stadtleben.

Einer der wichtigsten Wirtschaftszweige in Fluntern war damals der Weinbau. Fluntern war aufgrund der Hanglage voller Weinberge, die nach und nach der sich ausdehnenden Grosstadt weichen mussten. Vor diesem Hintergrund entlockt mir der Wikipedia-Hinweis, dass 1890 der Zürcher

Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften das Hotel Zürichberg gebaut habe, doch ein leichtes Schmunzeln. Auch der Bau des Sanatoriums Bircher-Benneck und des Erholungsheims Zürich-Fluntern für «Minderbemittelte» (Zitat Wikipedia) wirkt vor diesem Hintergrund ungewollt komisch. Heute ist das Quartier voll integriert in die Stadt und aus dieser nicht mehr wegzu-denken.

fmu

NEUES VOM QUARTIERVEREIN

Fortsetzung folgt

Präsentiert von:

Quartierverein
Fluntern

GV geplant am 8. Juni

Der Vorstand des Quartiervereins Fluntern plant die GV/Jahresversammlung am Dienstag, 8. Juni 2021, ab 18.30 Uhr, wiederum in der Grossen Kirche Fluntern. Abhängig von der vom Bundesrat vorgegebenen Personenzahlbeschränkung müssten wir die GV verschieben oder schriftlich durchführen – wir halten Sie auf dem Laufenden. Bleiben Sie gesund.

Prinzip Hoffnung

Als erste Massnahmen gegen die Lärm- und Abfallprobleme schmücken nun eine Kompost-Toilette sowie mehrere Abfallkübel die Fluntermer Aussichtsterrasse bei der Grossen Kirche. Hinweistafeln zur Rücksichtnahme sollen folgen.



Fotos: zVg

Leitlinien und Empfehlungen des Quartiervereins Fluntern

Gerne rufen wir unsere Empfehlungen in Erinnerung, wie Sie vorgehen können, um Ihre Anliegen und Ihre Ideen einzubringen.

Vor 100 Jahren in Fluntern: scharf geladen

Ihre Fotos müssen nicht gleich 100 Jahre alt sein: Senden Sie uns dennoch eigene alte Postkarten oder frühere Schnappschüsse vom Quartier! Gerne mit Kommentar oder Geschichten dazu. Kontakt: kaeser@zuerich-fluntern.ch, 076 559 23 10, Hadlaubstrasse 26, 8044 Zürich.

Für die bisherigen Zusendungen zum Teil 2 des Fluntermer Online-Streifzugs danken wir herzlich.

- Unsere Arbeit und unser Engagement orientieren sich an der Vereinbarung zwischen der Stadt Zürich und den Quartiervereinen, der Weisung des Stadtrats 2020 und an unseren Statuten.
- Anliegen aus der Quartierbevölkerung nehmen wir gerne auf, wir können jedoch keine Einzelinteressen vertreten.
- Empfohlen ist daher, bei einem spezifischen Anliegen weitere konkret Betroffene (z. B. durch Unterschriftensammlung) einzubeziehen. Sinnvoll sind danach ein Vorstoss bei den zuständigen städtischen Behördenstellen und parallel dazu die Kontaktnahme mit dem Quartierverein Fluntern.
- Der Quartierverein bemüht sich um einen vertrauensvollen und konstruktiven Dialog mit allen Partnern und Beteiligten bei Sachgeschäften.
- Wir versuchen, bei Anliegen aus der Bevölkerung sowie Planungen der Behörden, aber auch bei Konflikten zwischen Quartierbevölkerung und Verwaltung klärend und vermittelnd Einfluss zu nehmen. Dazu bieten wir im Rahmen der Möglichkeiten die guten Dienste an, zum Beispiel mittels Informationsveranstaltungen, Diskussionsrunden oder Runden Tischen.
- Für Fragen stehen wir gerne jederzeit zur Verfügung: Kontaktieren Sie uns via www.zuerich-fluntern.ch oder per Post an Quartierverein Fluntern, 8044 Zürich.

Der Vorstand des Quartiervereins

Agenda

Nicht verpassen – vormerken!
Online-Agenda auf www.flunterm.ch

Dienstag, 8. Juni, GV/Jahresversammlung Quartierverein Fluntern

18.30 Uhr (Türöffnung: 18 Uhr), Grosse Kirche Fluntern (Einhaltung der Distanzregeln sichergestellt). Durchführung vorbehaltlich Corona-Lockerungen. Die Einladung an die Mitglieder erfolgt per Post, kann sich aber wegen der sich dauernd ändernden Regeln verzögern – danke für Ihr Verständnis. Aktuellste Angaben unter www.zuerich-fluntern.ch.

Mitgliedervergünstigungen

Pfingstkonzerte «klang im Zürichberg» 21.–24. Mai, Klaviertrios L. v. Beethovens. QVF-Mitglieder: 25 % Rabatt (30 statt 40 Franken), Code «QVF25» angeben. www.klang.ch. Änderungen wegen Corona möglich.

Augenöffner

**«WasserWesen»: Wo sonst noch – ausser wieder in Fluntern – gibts Brunnen von rolligen Grosskatzen?**

Die Serie «WasserWesen» der «Augenöffner»-Bilderrätsel nimmt Brunnenfiguren im Quartier Fluntern in den Blick. Die Lösungen sind jeweils im Folgemonat zu finden auf der Quartierverein-Website www.zuerich-fluntern.ch.

— Aus dem städtischen Amtsblatt —
von Samstag, den 21. Mai 1921.
Oeffentliche unentgeltliche Impfung. Die erste öffentliche unentgeltliche Impfung für das Quartier Fluntern findet Montag den 23. Mai, abends 4½ Uhr, im Schulhaus Hochstrasse und für das Quartier Höttingen Montag, den 23. Mai, nachmittags ½ Uhr, im Schulhaus A an der Figenstrasse statt.
Warnung vor Schießgefahr. Samstag den 21. Mai wird im Altschüttli, auf der Kehalp und Allmend Fluntern und Sonntag den 22. Mai auf den Schießplätzen Altschüttli, Kehalp, Allmend Fluntern und Floberischschüttli bei der Höckerbrücke und Montag und Dienstag den 23. und 24. Mai, auf der Bollschhofer-Allmend-Höcker geschossen.

Freude und Trauer im Zoo

Unerwartet musste der Zoo Zürich von seinem Gorillaweibchen Mawimbi Abschied nehmen. Dafür dürfen wieder Besucherinnen und Besucher in den Tierhäusern empfangen werden.

Auf dem Züriberg herrscht fast wieder Normalbetrieb, seit der Bundesrat die Corona-Massnahmen gelockert hat. Auch im Zoo Zürich kehrt der Alltag zurück. Wenn auch die Gorillagruppe sich erst vor Kurzem vom Gorillaweibchen Mawimbi verabschieden musste. Mit dem Kurator Dr. Pascal Marty haben wir über die Stimmung im Zoo und in der Gorillagruppe gesprochen.

Der Zoo Zürich darf seit Montag, dem 19. April, die Tierhäuser wieder öffnen. Vorher waren diese noch geschlossen. Wie reagierten die Tiere auf die Besucher?

Grundsätzlich hat sich für die Tiere nicht viel geändert. Sie sind die Besucherinnen und Besucher grundsätzlich ja gewohnt, trotz der vorübergehenden Schliessung. So haben sie weder gestresst noch speziell interessiert reagiert.

Wie ist die allgemeine Stimmung nach der Lockerung der Corona-Massnahmen im Zoo?

Die Stimmung ist sehr gut. Die Besucherinnen und Besucher freuen sich, dass sie nun auch wieder die Tierhäuser besuchen können, und wir vom Zoo sind natürlich sehr dankbar um jeden weiteren Öffnungsschritt.

Wie sieht es aktuell mit den Hygiene-Massnahmen aus?

Diese bestehen natürlich nach wie vor. Dazu gehören unter anderem die Maskenpflicht im ganzen Zoo, die Limitierung der Besucheranzahl in den Tierhäusern sowie die generelle Besucherobergrenze, das heisst, es dürfen sich maximal 5750 Personen gleichzeitig im Zoo aufhalten.

Neben der freudigen Nachricht, dass die Tierhäuser wieder öffnen dürfen, gab es auch ein trauriges Ereignis im Zoo. Am Mittwoch, 21. April, starb unerwartet das Gorillaweibchen Mawimbi. Was weiss man bis jetzt über ihren Tod?

Die Erkrankung Mawimbis kam tatsächlich überraschend und verlief sehr schnell. Über die Krankheitsursache können wir im Moment nur spekulieren. Wir warten nun die Ergebnisse der pathologischen Untersuchungen ab.

Wie macht sich die Trauer in der Gorillagruppe bemerkbar?

Trauer ist ein menschlich geprägter Begriff und schwierig eins zu eins auf Tiere zu übertragen. Es gibt aber Anzeichen, die darauf hindeuten, dass die anderen Gruppenmitglieder Mawimbi vermissen. N'Gola zum Beispiel wimmert häufig, wenn ein Grup-



Foto: Zoo Zürich

Dr. Pascal Marty arbeitet seit gut einem Jahr als Kurator im Zoo Zürich.

penmitglied in einen anderen Zoo geht, temporär abgetrennt wird oder eben stirbt. Dies haben wir nun auch nach dem Tod von Mawimbi wieder beobachtet.

Wie war Mawimbi?

Mawimbi war sehr verspielt, vor allem mit ihrer gleichaltrigen Halbschwester Mahiri. Im Umgang mit den Tierpflegerinnen und Tierpflegern war sie ruhig und eine richtige Musterschülerin. **vd**

Keine Konkurrenten, sondern Partner

Mein Redaktionsspöndli Flavia Müller wurde als Baslerin nach Zürich-Fluntern geschickt. Vor ihrem Quartier-Rundgang haben wir über Gemeinsamkeiten gesprochen und landeten schnell beim Zoo. Denn in Basel gibt es ebenfalls einen grossen Zoo, auch als «Zolli» bekannt. Sie möchte wissen, ob auch der Zoo Zürich einen Spitznamen hat. Mir fällt

keiner ein und auch der Kurator des Zoos Zürich Dr. Pascal Marty sagt, dass es keinen Spitznamen für den Zürcher Zoo gebe, wie das in Basel mit «Zolli» der Fall ist. Häufig würden Zürcherinnen und Zürcher einfach vom «Zürizoo» sprechen. Ansonsten würden sich die beiden grössten Zoos der Schweiz hauptsächlich in ihrem Tierbestand unterscheiden. Es

gebe mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede, sagt Dr. Pascal Marty im Interview. Freundschaftlich und professionell sei auch die Beziehung zwischen dem Zoo Zürich und dem Zoo Basel. Anders als im Fussball, würden sich die Zoos nicht als Konkurrenz sehen, sondern als Partner mit dem gleichen Ziel, nämlich den Menschen Natur und Tiere

näherzubringen und sie für den Natur- und Artenschutz zu sensibilisieren und motivieren. Diese Zusammenarbeit zeige sich auch bei den Zoobewohnern. Immer wieder komme es vor, dass ein Zürcher Zootier nach Basel zieht und umgekehrt. So seien die beiden Stachelschweine in der neuen Lewa Savanne aus dem Zoo Basel.



Foto:

Foto: Zoo Zürich, Enzo Franchini

Das Gorillaweibchen Mawimbi starb im Alter von acht Jahren.



Foto: Kenneth Neis

ROHRMAX
Ablaufprobleme?
0848 852 856 24h

...ich komme immer!

Rohrreinigung
Kanal-TV
Lüftungs-
reinigung
rohrmax.ch

**Kostenlose
Kontrolle
Abwasser
+ Lüftung**

Stiftung
PWG

**Sie finden keinen
besseren Haus-
käufer, höchstens
einen, der mehr
bezahlt**

Bei uns kann die Mieterschaft
nach dem Kauf Ihrer Liegenschaft
bleiben. 043 322 14 14

pwg.ch
Stiftung zur Erhaltung von preisgünstigen
Wohn- und Gewerberäumen der Stadt Zürich

KB

**Kaspar Bietenholz
Elektroanlagen AG**

Ottenweg 24 beim Kreuzplatz
8008 Zürich
Tel. 044 3831121 Fax 044 382 00 65
e-mail: bietenholz@bluewin.ch
www.bietenholz-elektroanlagen.ch

Installationen
Reparatur-Service

**Fluntermer Objekt-
Künstlerin sucht Atelier
im Quartier**

Herzlichen Dank für jeden
Hinweis.

Marianne Müller-Stauffer
079 740 39 05

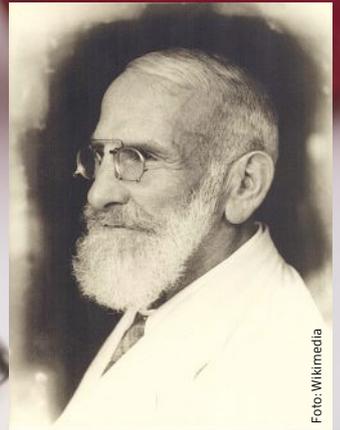


Foto: Wikimedia

Foto: sevegn, Adobe Stock

Das Originalrezept nach Bircher-Benner

Für eine Portion:

- 1 gestrichener Esslöffel Haferflocken
- 3 Esslöffel Wasser
- 12 Stunden einweichen
- 1 Esslöffel Zitronensaft
- 1 Esslöffel gezuckerte Kondensmilch beifügen und zu einer Sauce vermischen

Etwa 2 Äpfel (400 g), möglichst säuerliche Sorte; unmittelbar vor dem Servieren mit der Schale auf der Bircherraffel direkt in die Sauce hineinreiben und gelegentlich umrühren, damit sich das Apfelfleisch nicht bräunt.

- 1 Esslöffel Haselnüsse oder Mandeln gerieben darüber streuen

KULTUR

Birchermüesli – eine Flunthermer Erfindung

Das Birchermüesli, ein Schweizer Kulturgut, wurde in Fluntern entwickelt. Von einem zugewanderten Aargauer.



Kirchrain

Hier wohnen Seniorinnen und Senioren selbständig und altersgerecht.

Verein Wohnen am Kirchrain
Gellertstr. 2
8044 Zürich
Tel. 044 252 91 61
www.kirchrainfluntern.ch

Wer zu Fluntern recherchiert, landet schnell auf der Wikipedia-Seite, die prominente Flunthermer hervorhebt. Zwar ist Maximilian Oskar Bircher-Benner nicht in Fluntern geboren, hat aber hier in Zürich seine medizinische Ausbildung erhalten und in Fluntern das Sanatorium «Lebendige Kraft» gegründet.

Bircher-Benner hat sich dabei die Idee aber auch etwas abgeguckt – typisch schweizerisch beim Wandern. Die damals noch «seltsam» anmutende Speise, die er von einer Sennerin auf der Almhütte vorgesetzt bekam, inspirierte ihn zur Entwicklung der heute als Birchermüesli weltbekannten Speise. Die original Rezeptur ist dabei nicht mehr vergleichbar mit der Art und Weise, wie wir heute unser Birchermüesli genießen. Ab 1902 versuchte er den Gästen in seinem Zürcher Sanatorium auf diese Weise eine Vollwertdiät mit frischem Obst näherzubringen. Das Birchermus wurde als leicht bekömmliches Abendessen gereicht.

Hafer ist ein wesentlicher Bestandteil des Birchermüesli. Im Gegensatz zum weithin verbreiteten Haferbrei, britisch Porridge, werden die Haferflocken beim Birchermüesli nicht gekocht, sondern lediglich eingeweicht. Im 16. Jh. noch als Speise der Armen bekannt, genießt Hafer in jeglicher

Form heute ein hohes Ansehen. Nicht zuletzt dank Bircher-Benner. Der Arzt- und Ernährungsreformer entwickelte damit die Vollwertkost und prägte diesen Begriff. Als Vertreter vegetarischer Rohkosternährung waren für Bircher-Benner aber die mit Schale und Kerngehäuse frisch geriebenen Äpfel das Wichtigste, nicht die Haferflocken. Im Gegensatz zum weithin verbreiteten Haferbrei, werden die Haferflocken beim Birchermüesli nicht gekocht, sondern lediglich eingeweicht.

Ursprünglich vor allem in der Schweiz bekannt und als Abendessen etabliert, verbreitete es sich schnell und ist heute wesentlicher Bestandteil der europäischen Frühstückskultur.

fmu

USZ Universitäts
Spital Zürich

Forum
Öffentliche
Vorträge

Mittwoch, 28. April
**Unklare Bauchschmerzen:
vielleicht ein Reizdarmsyndrom?**

Mittwoch, 12. Mai
**Kopfschmerzen:
Wann soll ich zum Arzt?**

Jeweils von 18.30 bis 20.00 Uhr.

Liveübertragung auf
facebook.com/UniversitaetsspitalZuerich

www.usz.ch/forum

Um Himmels willen

Als Auffahrts-Brücke ist Christi Himmelfahrt beliebt. Doch zum Gehalt des Fests lässt sich der Zugang nicht leicht finden. Es braucht Denk- und Übersetzungsarbeit. Das, was wir im Alltag «Himmel» nennen, das blaue scheinbare Gewölbe über uns – das gibt es eigentlich gar nicht: Es ist nur die Ansicht, die sich uns von der Erde aus bietet, wenn wir Richtung Weltall blicken. Solange wir den Himmel der Bibel gleichsetzen mit ihm, kommen wir nicht weiter. Doch wir brauchen diesen freien Raum über unseren Köpfen – ihm entgegen können wir uns aufrichten. Wir schauen zu ihm auf, wenn wir Orientierung brauchen. Wir brauchen den Himmel, weil er das Andere der Erde ist. Er macht uns bewusst, dass wir nicht nur Erdenwesen sind. In der Morgen- und in der Abenddämmerung ist er gleichsam durchsichtig für die Unendlichkeit und einfach wunderschön. Deshalb ist er eben doch ein taugliches Bild für die Wirk-



Foto: zVg

lichkeit Gottes, in die der auferstandene Christus eingegangen ist. Der Himmel des Glaubens ist kein ferner Ort, sondern eine andere Form von Wirklichkeit. Die Welt, wie wir sie sehen, ist kein Käfig. Sie ist jetzt schon durchdrungen von jener anderen Atmosphäre, die Freiheit und Liebe erst möglich macht. Himmel ist, wo Menschen einander zu Engeln werden. **Gisela Tschudin**



Gisela Tschudin,
Pfarreibeauftragte,
Römisch-katholische
Pfarrei St. Martin

Beim Schreiben der Texte für diese Seite frage ich mich jeweils, ob sie nur von aktiven Christen und Christinnen gelesen werden oder ob sie auch die Aufmerksamkeit anderer finden. Zum Beispiel von Menschen, die es interessiert, weshalb einige Christen und Christinnen regelmässig zum Gottesdienst gehen und ob es sie nicht langweilt, Jahr für Jahr Weihnachten, Ostern und Pfingsten zu feiern. Ihnen möchte ich antworten: Wiederholung ist die Mutter des Lernens. Christ, Christin ist man, um es zu werden. Glauben will gelernt und geübt sein. Das tun wir im Gottesdienst. Dazu kommt: Menschliche Seelen brauchen Nahrung, Entfaltung und Orientierung. Diese zu finden erfordert Zeit, Raum, gute Worte und Musik und Gemeinschaft.

Die hohen Kirchenfeste machen uns bewusst, wie wenig wir sie verstehen. Die einen mag das frustrieren, andere spüren, dass das Wissbare weniger interessant ist als das Geheimnis. Das, was wir wissen und erforschen können, beantwortet unsere tiefsten Fragen nicht und erfüllt unsere grössten Sehnsüchte nicht. Kein glaubender Mensch wird von sich behaupten, Gott gefunden zu haben. Es genügt, ihn zu suchen, nach ihm zu fragen und sich Jesus Christus vor Augen zu halten. Das macht bescheiden und götig, zuversichtlich und zufrieden, ja sogar glücklich. Wäre es nicht schön, wenn es viele solcher Menschen gäbe? ■

Mit Reinhild Traitler auf Marias Spuren

Maria, die Mutter von Jesus, begleitet Reinhild Traitler ihr ganzes Leben. An den Maiandachten in Österreich hat sie Maria zusammen mit ihrer Grossmutter entdeckt. Später auf Besuch in Venezuela wurde sie von der Marienfrömmigkeit in Südamerika berührt. Im Zusammenhang mit feministischer Theologie hat sich Reinhild Traitler von Maria, die ein Lied singt, das den Armen und Getretenen Hoffnung gibt, inspirieren lassen. Was bedeutet Maria für die hochprozentige Protestantin heute? Begleiten Sie uns auf eine Reise durch das Leben von Reinhild Traitler und lassen Sie uns gemeinsam unterschiedliche Marienvorstellungen entdecken. Durch den Gottesdienst «Gegrüsst seist du Maria» begleiten uns Sara-Bigna Janett (Sopran), ihr Ehemann Mats (Horn) und Andreas Wildi (Orgel). Sie tragen

eine Komposition vor, die für ein Maria-Gedicht von Reinhild Traitler geschrieben wurde: «Maria – Du, sprach der Engel, Du von allen möglichen anderen besseren, klügeren, Du von allen in der ersten Wahl die Letzte, Entscheidende, in Dir, sprach der Engel, soll das Leben aufgehen licht orange überm Horizont, ein Frühstück, an dem die Welt sich satt isst, in Dir, sprach der Engel, ein Trank, ein Traum, ein Bild in Grün und Gold, Buchstaben der Zukunft ins Fleisch geschrieben, Du, sprach der Engel, Du trägt die Rosen in der Scherben Krone.»

Auskunft und Anmeldung:
chatrina.gaudenz@reformiert-zuerich.ch
oder 079 655 24 16.



In Museumsexponaten lagert wichtiges Forschungspotenzial

Die Museen der UZH empfangen jährlich zahlreiche Besuchende. Was viele nicht wissen, ist, welcher Aufwand hinter der korrekten Aufbewahrung der ausgestellten Kulturgüter steht und dass eine vernetzte und digitalisierte Lagerung ungenutztes Forschungspotenzial erschliesst.

vaj

Die Universität Zürich (UZH) besitzt 13 wissenschaftliche Sammlungen mit ca. fünf Millionen Objekten, davon rund vier Millionen 2D-Objekte und eine Million 3D-Objekte. Die Sammlungen dienen 17 Professuren als Basis für ihre Lehr- und Forschungstätigkeit. Einige Sammlungen haben eine wichtige Referenzfunktion für die Bewertung von Objekten aus der Feldforschung (Herbarien, Paläontologie, Zoologie).

Ein wesentlicher Teil der Sammlungen lagert momentan in ungeeigneten Räumen mit einer unzulänglichen Klimatisierung. Zudem sind die Daten aus den Sammlungen für Forschende teils nur mit grossem Aufwand zugänglich, weil sie unzureichend aufbereitet, digitalisiert und vernetzt sind. Dadurch liegt das Forschungspotenzial von Sammlungen zu grossen Teilen brach.

Verschiedene Klimaansprüche unter einem Dach vereint

Bereits 2017 entschied sich die UZH deshalb zur Einrichtung eines neuen Zentraldepots für die langfristig sichere und dem Wert der Objekte angemessene Lagerung der



Foto: UZH

Ein Eisbär aus der Sammlung des Zoologischen Museums der UZH.



Foto: UZH

Solange kulturelles Erbe nicht vollständig digitalisiert ist, liegt sein Erkenntnispotenzial brach.

UZH-Sammlungen. Nachdem im Kanton Zürich keine geeigneten Räumlichkeiten bestanden, wurde eine Lösung mit einem Drittanbieter aufgegleist, der das Depot auf eigene Kosten in Buchs ZH erstellt und der UZH nach Fertigstellung für die Nutzung zur Verfügung stellt.

Am neuen Standort werden in einem einzigen Bau Räume mit verschiedenen Temperaturen und Feuchtwerten angeordnet

werden können: Zum Beispiel benötigt die Paläontologie ein sehr trockenes Klima und Feuchtpräparate aus dem Zoologischen Museum benötigen für die Aufbewahrung ein feuchtes Klima. Fotografie- und Filmobjekte benötigen nochmals andere Temperaturen und Feuchtwerte.

Antworten auf gesellschaftliche Fragen liefern

Mit der Einrichtung des zentralen Speicherdepots werden die Objekte ab Einzug geprüft, klassifiziert und auch digitalisiert. Somit werden die im internationalen Vergleich umfassenden und teils weltweit einzigartigen Objekte der UZH für Forschungsarbeiten zu drängenden gesellschaftlichen Fragen erschlossen. Der Standort Buchs wurde im Rahmen einer Standortevaluation als idealer Standort für das Zentraldepot bestimmt. Es ist im Frühjahr 2022 bezugsbereit.

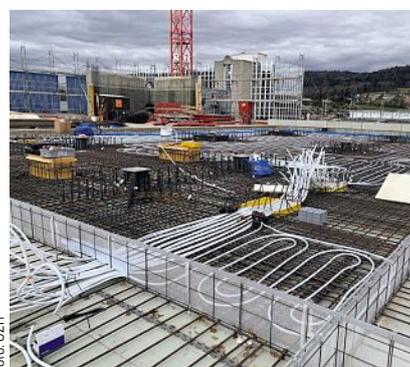


Foto: UZH

Die Baustelle am Standort Buchs ZH: spannend auch aus Sicht der Gebäudetechnik.



Visualisierung, Blätter Holzbau

Visualisierung des künftigen Depots.

Weitere Informationen unter www.stadtuniversitaet.uzh.ch.

STÄDTEVERGLEICH

Zürich oder Basel?

Die beiden «Erzrivalen» Zürich und Basel haben beide viel zu bieten. Und sind sich oft ähnlicher, als sie es selber gern hätten. Ein kleiner Vergleich.



Zolli

Hat das leckere Zolli-Cornet von Gasparini

oder

Zoo

Hat die tropische Masoala Halle



Böttgen

Ein Tag mit Feuer und grossem Knall

Basler Lächerli

Als Dessert oder zwischendurch



oder

Birchermüesli

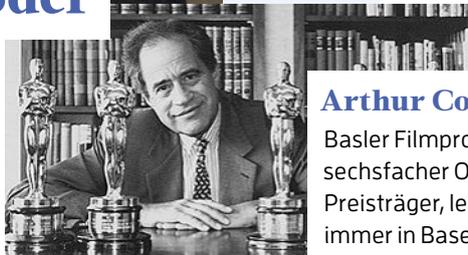
Zum Frühstück



James Joyce

Berühmter Schriftsteller, lebte und starb in Fluntern

oder



Arthur Cohn

Basler Filmproduzent, sechsfacher Oscar-Preisträger, lebt noch immer in Basel



Fasnacht

Drei Tage mit viel Musik und Getöse

oder



Tram

Schlicht in blau-weiss

oder



Drämmli

Grün wie die Hoffnung

Urban Federer

Flunterm Abt des Klosters Einsiedeln



oder



Roger Federer

Schweizer Tennis-Star aus Basel



Zürcher Geschnetzeltes

Kalbfleisch in Rahmsauce

oder



Basler Geschnetzeltes

Rindfleisch an Bier-Rahmsauce

Quartiervergleich Fluntern und Bruderholz

Fluntern in Zürich könnte man mit dem Bruderholz-Quartier in Basel vergleichen. Beide sind am Rande des Stadtgebietes und erhöht auf einem Hügel. Beide Quartiere sind beliebte Naherholungsgebiete der Städter und in beiden Quartieren ist der Anteil an Villen und Einfamilienhäusern höher als in der restlichen Stadt.

Aber auch sonst sind sich die beiden Quartiere erstaunlich ähnlich. 2020 wohnten in Fluntern 8685 Personen, im Bruderholz um die 9000. Fluntern wurde 1893 eingemeindet, das Bruderholz baute man als gehobenes Wohnviertel um 1910 stadtnah aus.

Eine weitere Gemeinsamkeit der Quartiere ist das Spital. In Fluntern das Unispital, auf dem Bruderholz das Kantonsspital. Und dann wäre da noch der Zoo. In Fluntern nimmt der Zoo einen Grossteil der Quartierfläche ein. In Basel heisst der Zoo Zolli und ist zwar nicht Teil des Quartiers Bruderholz, aber liegt diesem direkt zu Füssen. Sogar

ein grosses Familiengartenareal und einen kleinen, letzten Rebberg weisen beide Quartiere auf.

Flächenmässig schenken sich die beiden «Kontrahenten» auch nichts, Fluntern ist mit seinen 285 Hektar etwas grösser als das 259 Hektar grosse Bruderholz. Und obwohl in Basel die Quartiere Namen und nicht Nummern haben, weist das Bruderholz in der offiziellen Quartierübersicht der Stadt die Nummer 7 in der Legende auf – Fluntern ist im Kreis 7. Beide Quartiere sind zudem in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs und mit diversen Tramlinien gut vernetzt. Das Beste aber zum Schluss: Momentan hilft Basel



Foto: Wikimedia

Blick Richtung St. Jakob und Bruderholz von der oberen Talstrasse in Grenzach.

sogar tatkräftig an der Verschönerung und dem Ausbau von Fluntern mit. Die Basler Star-Architekten Herzog & De Meuron realisieren bis 2027 den Erweiterungsbau «Forum UZH» der Universität und Christ & Gantenbein, ebenfalls Basler Star-Architekten, gewannen den Studienauftrag für die erste Etappe der Gesamterneuerung des Universitätsspitals. **fmu**

Das praktische Maskenetui
(inkl. Maske)

Klein, handlich und immer griffbereit

Gehört in jede Handtasche

So klein wie eine Kreditkarte (8 x 5,5 cm)

masqi
Das ökologische Maskenetui

- ✓ **Ökologisch** // Material aus Karton
- ✓ **Hygienisch** // Mit Speziallack für medizinische Verpackungen geschützt
- ✓ **Sauber** // Unter Schutzatmosphäre und mit strengen Hygienemassnahmen konfektioniert
- ✓ **Schweizerisch** // Hergestellt und verpackt in der Schweiz
- ✓ **Wiederverwendbar** // Maskenetui kann auch mit anderen Masken verwendet werden

Jetzt erhältlich: Die neuen Frühlings-Sujets im 4-er Set

Sujet Nr. 5
4er-Sujet: Schütze dich, Lieblingmensch
Fr. 13.90
Versand kostenlos

Sujet Nr. 6
4er-Sujet: Ich lächle halt mit meinen Augen.
Fr. 13.90
Versand kostenlos

Weiterhin erhältlich auf www.masqi.ch:

Jetzt hier bestellen!

www.masqi.ch



KULTUR

Beste Freunde

Zürich und Basel haben seit vielen Jahren eine besondere Beziehung zueinander. Man könnte sie als Hassliebe bezeichnen oder eben als unverkennbare Freundschaft – ein Kunstwort, zusammengesprochen aus Freundschaft und Feindschaft.

Historisch gesehen beruhen die Animositäten unter den beiden Städten auf Eifersucht. Basel war schon Jahrhunderte vor Zürich eine Stadt, besass die erste Universität der Schweiz und war dank dem Bistum Basel und dem Hafen politischer, religiöser und wirtschaftlicher Tonangeber in der Schweiz. Zürich holte aber auf und überholte Basel. Heute ist Zürich die grösste Stadt der Schweiz und wirtschaftliches und mediales Zentrum des Landes. Zu allem Unglück verlor Basel auch mit dem Baselland grosse Ländereien und wartet bis heute auf die Aufwertung zum Vollkanton.

In den letzten Jahren gab es aber noch mehrere politische wie wirtschaftliche Dinge, die bei den Baslern sicherlich unterbewusst noch mitschwingen. Ganz oben auf der Liste wäre da sicher das Thema Swissair. Die Zürcher Fluglinie, die Konkurs ging und nur dank der Basler Crossair, die im Zuge der Fusion in der neuen Airline – Swiss – aufging, gerettet wurde. Oder die Bankenfusi-

on des Basler Bankvereins SBV mit der Bankgesellschaft SBG. Obwohl der Bankverein besser dastand, wurden die meisten Arbeitsplätze nach Zürich verlegt. Der letzte Basler Bundesrat, das ist über 50 Jahre her, während fast immer ein Zürcher im aktuellen Gremium mit dabei ist. Und natürlich ist auch der vom Bund priorisierte Ausbau der Verkehrs-Infrastruktur im Raum Zürich stets ein Thema, während Basel seit Jahren auf den Bau dringend benötigter Tunnel und Entlastungslinien wartet. Dieses Vorpreschen von Zürich sorgt aber auch in anderen Kantonen für Abneigung. Zürich ist für viele der unbeliebteste Kanton, wird als laut und arrogant betitelt, auch wenn man sich der Wichtigkeit – wirtschaftlich und kulturell – durchaus bewusst ist.

Die Beziehung mit Basel ist aber ein bisschen anders. Seit Jahren besteht eben diese gelebte Freundschaft. Man hat grundsätzlich nichts gegeneinander, aber zelebriert die Unterschiede, frotzelt über den jeweils anderen und hat immer einen witzigen Spruch

gegen den «ungeliebten» anderen im Gepäck. Basel zelebriert diese «Abneigung» durchaus etwas stärker, besonders während der Fasnacht. Die Zürcher bekommen da regelmässig ihr Fett weg und müssen für viele Lacher geradestehen.

Aber nicht nur zwischen den Städten gibt es diese Rivalität, auch innerhalb der eigenen Stadtgrenzen lebt man diese – zwischen den einzelnen Quartieren. In Basel gleich mehrfach. So dreht der «Wild Maa» beim Kleinbasler Traditionsanlass «Vogel Gryff» dem Grossbasel stets den Rücken zu und die beiden Quartiere 4056 und 4057, getrennt durch den Rhein, veranstalten jedes Jahr auf der Brücke zwischen den Quartieren eine ausgelassene Wasserschlacht gegeneinander. Wie bei vielen anderen solchen «Rivalitäts»-Anlässen stehen aber auch hier die Freude und der Humor im Vordergrund. Denn egal ob Basler oder Zürcher, wir leben alle im selben Land.

fmu



5 FRAGEN AN:

Basler Läckerli

Leckerbissen

1. Das erste Mal als Basler Spezialität in Zürich?

Nein, wir Süssigkeiten sind sowieso global unterwegs. Mich kann man in Zürich kaufen; genauso wie Luxemburgerli in Basel.

2. Also keine Angst vor der Konkurrenz?

Ich bin zum Beispiel deutlich länger haltbar als das Luxemburgerli. Drum sind wir eher Ergänzung denn Konkurrenz.

3. Aber das Herz schlägt doch für Basel?

Ohne jeden Zweifel. Und es gibt ja wohl nichts besseres, als verpackt in eine Blechdrummele darauf zu warten, gegessen zu werden.

4. Kein Stress wegen immer neuen Kreationen?

Nein. Ob sie mich jetzt mit Schokolade überziehen oder in Stängelform pressen – ich bin und bleibe das quadratische Basler Original.

5. Aber eigentlich stammt das Rezept ja von ...

... einem Berner. Sagt man. Oder einem St. Galler. Das ist doch egal. Gerade hier in Zürich gilt ja: Die Welt ist ein Dorf. **feg**

ZOO

Ein Nashorn-Umzug will gelernt sein

Der Nashornbulle Rami verlässt den Zoo Zürich im Rahmen des Europäischen Erhaltungszuchtprogramms. Hierfür wird mit ihm der Transport geübt. Alle Tiertrainings im Zoo basieren auf positiver Verstärkung und finden immer auf freiwilliger Basis statt, und natürlich ohne jegliche Strafen, erklärt der Zoo-Kurator Dr. Pascal Marty. Wenn sich das Tier wie gewünscht verhält, bekommt es eine Belohnung. Dies motiviert das Tier dazu, dieses Verhalten erneut zu zeigen. Durch die positive Verstärkung lernt Rami so, dass das Betreten der Transportbox für ihn bedeutet, dass er etwas Leckeres zu fressen erhält. Einen kurzen Einblick in das Kistentraining erhält man auf den Social-Media-Kanälen des Zoos. Ramis Nachfolger kommt voraussichtlich im Juni in den Zoo. Wer der Bulle ist, will der Zoo noch nicht mitteilen. Wie wird der Tausch der Nashörner unter den Zoos geregelt? Die Nashörner in den europä-

schen Zoos befinden sich in einem zooübergreifend koordinierten Zuchtprogramm (Europäisches Erhaltungszuchtprogramm EEP). Der Koordinator für dieses Zuchtbuch hat den Überblick, welche Tiere am besten zusammenpassen, und gibt entsprechende Empfehlungen ab, welches Nashorn in welchen Zoo geht. Aufgrund dieser Empfehlung organisieren die Zoos dann den Austausch der Tiere. Der Zoo, der das Tier erhält, kommt für die Transportkosten auf. Sonst fließt bei den Tiertauschen kein Geld zwischen den Zoos. **vdi**



Foto: Zoo Zürich, Cordula Galeffi

FLUNTERN – MEIN ARBEITS-PLATZ



Foto: zVg

Flavia Müller ist Redaktorin bei Dornbusch Medien AG und selbstständige Fotografin. Ihr Arbeitsplatz ist oft ortsunabhängig in der ganzen Schweiz. Heute durfte sie für die aktuelle Ausgabe Fluntern unter die Lupe nehmen und einen Basler Blick auf das beliebte Zürcher Quartier werfen. Ausgerüstet mit Kamera und Laptop, verbrachte sie einen ganzen Tag im Quartier, gewann Eindrücke und sprach mit einigen waschechten Fluntermern.

Als Hochzeitsfotografin hat auch sie es Corona-bedingt gerade nicht einfach, sie freut sich aber, mit dem Job als Redaktorin auch ihr Flair fürs Schreiben und ihre Neugierde auf Neues ausleben zu können. Flavia ist vielseitig interessiert und steckt ihre ganze Energie in alles, was sie macht.

So auch in die Reportagen für diesen Fluntermern. Insgesamt hat sie ca. zehn Kilometer auf ihrem Streifzug durch Quartier zu Fuss zurückgelegt. Eine willkommene Abwechslung vom durch das Home-Office geprägten Alltag. Ob sie sich Fluntern als fixen Arbeitsplatz vorstellen kann? Wohl kaum. Auch wenn Aussicht, Ambiente und Ruhe im Quartier trotz aller Arbeit auch mit viel Entspannung einhergehen, bevorzugt sie dennoch Basel als Zentrum ihres Lebens. **fmu**